

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

302 (21.12.1870) I. Blatt

# Badische Landes-Zeitung.



Nr. 302. I. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 21. Dezember 1870. Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig in Karlsruhe 1 R. 50 Kr., durch die Post 1 R. 58 Kr. Vorabzahlungs.

## Vom Kriegsschauplatz.

**\* Karlsruhe, 20. Dez.** Unsere Truppen haben am 18. d. Vahnhof und Ort Nuits gegen bedeutende feindliche Streitkräfte gestritten, in der Mitte zwischen Dijon und Beaune, etwa 6 Stunden südlich von Dijon. Der Kampf war offenbar sehr heftig, da der Kommandant einer Brigade und der Divisionär, Prinz Wilhelm und General von Glümer, unter die Verwundeten, wenn auch glücklicherweise nur unter die leicht Verwundeten, zählen. Ein Mitglied unseres Kürassiersregiments, dessen Tapferkeit im Felde unter den Truppen allgemein bekannt ist, da er schon oft, bei stattlichen Mann hoch zu Ross, mitten im Gewehrfeuer hielt, auch da, wo es das Gefecht für ihn gar nicht gebot (z. B. bei St. Jean de Vienne, als Pionier am Brückenschlag arbeitete), Prinz Wilhelm hat damit dem Vaterland sein Opfer auf dem Schlachtfeld gebracht. Ihm, wie all' den Tapfern gebührt der Dank des Landes! Es ist begreiflich, daß die bedeutenden Verluste, die aber doch geschah hinter jenen der Württemberger bei Paris zurückbleiben, einen schweren Schatten der Trauer werfen. Aber der Erfolg ist uns gelungen, und Frankreich wird aus dem Begegnis keinen Nutzen zum Widerstand schöpfen. — Der Ort Nuits war früher schon vorübergehend von deutschen Truppen besetzt, allein die Natur des in der Gegend d'Or geführten Guerillakriegs bringt diese Wendungen und ungewöhnlichen Geschehnisse mit sich. Das Corps Weder hat nun einmal, bevor seine, wie wir hören, unterwegs befindlichen Verstärkungen anlangen, nur die Aufgabe, seine Stellungen gegen den Feind zu halten und ihn am etwaigen Vordringen gegen die Etappenstraße der Hauptarmee mit zu hindern. Entscheidende Schlachten sind da nicht zu erwarten, es ist ein Guerillakrieg im großen Styl; allein es bleibt zu hoffen, daß eben durch die Verstärkungen der schwere Dienst unserer das. Truppen erleichtert werde. Wir dürfen nicht klagen, so sehr uns auch das Herz dazu treibt, wenn wir sehen, was die Preußen zu allen Zeiten, z. B. um Metz, gestritten, was insbesondere noch die Bayern, die Hanseaten, die Mecklenburger von Mitte November an an der Loire leisteten mußten und geleistet haben.

**Aus Lothringen, 14. Dez. (A. Z.)** Auch die Festung Longwy wird jetzt von Truppen der 14. preussischen Division besetzt, das Bombardement hat bereits begonnen, und man hofft zuversichtlich, daß die Uebergabe schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Die 18. preuss. Infanterie-Division vom 7. (westfälischen) Armeekorps unter dem General v. Zastrow, welche bisher die Besetzung von Metz bildete, ist durch Landwehr abgelöst und hat ihren Marsch zur Operationsarmee nach Orleans angetreten. Es ist jetzt der Befehl gekommen, zur Besetzung der Festungen, Städte und Eisenbahn-Etappen und der von uns schon eroberten französischen Gebiete ausschließend nur Landwehrtrouppen zu verwenden, damit sämtliche preuss. Infanteriekorps und das Gardekorps ohne Abzug bei der aktiven Operationsarmee gegen den Feind verwendet werden können, und den Krieg mit dem größtmöglichen Nachdruck führen.

**\* Metz, 17. Dez.** (Aus französischer Quelle.) Wie verlautet, haben die Preußen Amiens geräumt und sich auf Seitenwegen nach Clermont zurückgezogen. Roze und Montdidier sind von den Franzosen besetzt. General Faidherbe meldet von Corbie, unsere Dragoner haben 30 Soldaten, 27 Pferde, Wagen, Waffen und Mehlstücke weggenommen. In Chauny sollen dem Vernehmen nach 10,000 Deutsche eintriften. Man glaubt, daß zwischen Amiens und Ham eine Schlacht stattfinden wird. Die Normandie ist ruhig. Aus dem Süden fehlen Nachrichten.

**\* Metz, 18. Dez.** Gerüchtwiese verlautet, der Feind habe Ham, welches ohne französische Besetzung war, wieder genommen. Durch Chauny sind 20,000 Preußen durchgezogen. 700 Preußen halten die Zitadelle von Amiens besetzt. Dem Vernehmen nach ist General Faidherbe aber Amiens hinausmarschirt.

**Thon, 15. Dez. (Indep. belge.)** Gestern nachmittags hier etwa 50 arabische Reiter durch. Dieselben sind nur als eine Avantgarde anzusehen. Am 11. Dez. wurden in Toulon 2000 Mann und 800 Pferde ausgesandt. Diese Abtheilung bestand aus Zouaven, Chasseurs d'Afrique, Spahis aus der Provinz Konstantine und aus Bergartillerie. Sie verweilten nur wenige Stunden in Toulon. In Velfort fängt das Bombardement an, ein einziger Eindruck hervorbringend, aber der Geist der Bevölkerung ist immer der gleiche. (Scheint uns ein Widerspruch zu sein. Die Red.) Unter dem Namen „Les Enfants perdus du Rhone“ bildet sich hier eine Kompagnie von Freischützern, die sich zur Aufgabe stellt, die preussischen Proviantzüge abzufangen. Sie verlangt nicht, als „Kriegführender“ anerkannt zu werden, und bildet sich ohne Staatsunterstützung durch ein Kapital von 50,000 Fr., das durch Ausgabe von 1000 Aktien, zu 50 Fr. eine jede, zahlbar durch

den Verkauf der dem Feind abgejagten Beute, aufgebracht wird. (Langres. Pr. St.) Auf den Höhen südlich dieser Festung, welche unter der Bezeichnung der gleichnamigen Hochebene gewöhnlich zusammengefaßt werden, ist die Wasserscheide zwischen dem mittelländischen, dem atlantischen und dem deutschen Meere: zur Rhone fließen von hier Tulle, Vingeanne, Saolong und andere Zuflüsse, zur Seine die Marne und die Aube, und zum Rhein die Mos. — Die Stadt Langres, die am höchsten gelegene Frankreichs, erhebt sich auf einem Hügel am linken (südlichen) Ufer der Marne, welche von hier aus nordwestlich zunächst über das 4 1/2 Meilen entfernte Chaumont fließt. Hier liegen der Berg Langres, zwischen Bonnelle und Marne, steil und 1400 Fuß hoch, das Kreuz von la Belle-Chapelle, etwa 30 Fuß höher, wie jener, und eine große Zahl anderer Gipfel, unter denen der bemerkenswerthe, unter welchem die Eisenbahn von Paris nach Nülshausen in einem 1380 Meter langen Tunnel hindurchführt. Die Festung Langres ist im Laufe des gegenwärtigen Krieges bereits mehrfach den vormaligen Feinden seitwärts liegen geblieben: Die 2. Armee ließ sie südlich, badische Truppen nördlich liegen, bis sich nunmehr das Bedürfnis fühlbar gemacht zu haben scheint, dem Umwesen der Freischützen in dem hierzu förderlichen Gelände des Departements der Haute-Marne ein Ziel zu setzen und den wesentlichen Rückhalt und Stützpunkt desselben, die südliche Marne-Festung, einer eingehenden Beobachtung zu unterwerfen. — Langres, eine Stadt von 8320 Einwohnern, liegt an dem Eisenbahn von Besoul nach Chaumont, also im weiteren Sinne von Paris nach Nülshausen, an derselben Bahn, in welche von Dijon, Dole und Gray südlich, von Troyes, Vitry, Nancy und Metz nach Metz, von dem Rhein, Norden u. Nordosten Frankreichs vermittelnd ist. Die Stadt ist Sitz eines Bischofs, eines Unter-Präsidenten und ist Festung 1. Klasse; die mittelalterlichen Mauern der Stadt sind durch Festungswerke neuerer Art ersetzt worden und sollen diese letzteren in jüngster Zeit wesentliche Verbesserungen und Verstärkungen erhalten haben. — Langres ist bekannt durch vorzügliche Messerfabriken, durch seinen Handel mit Getreide, Mehl, Wein, Hanf u. Flach, die bedeutende Brauerei und Eisfabrikation. In den breiten und gut gepflasterten, aber wenig belebten Straßen der Stadt fällt die Kathedrale auf, von deren Thurm man an günstigen Tagen den 37 Meilen entfernten Mont blanc sehen kann; hervorzuheben sind ferner der arc de triomphe oder das gallorömische Thor, aus den Zeiten Marc Aurel stammend, das Museum, das Seminar und die Bibliothek. — Die Zitadelle des Platzes hat 8 Bastionen und ist unter König Louis Philipp erbaut worden.

## Drathberichte.

**XX Berlin, 20. Dez.** Ein Sonderblatt des Reichstagsabdrucks bringt die Antwort des Königs bei Ueberreichung der Reichstagsadresse. Diefelbe dankt zunächst für die Unterstützung des Reichstags bei Bewilligung der Mittel zur Kriegführung und für die Mitwirkung bei dem Einigungswerk. Es heißt dann weiter: Mit tiefer Bewegung erfüllte mich die Aufforderung des Königs von Bayern zur Verfertigung der Kaiserwürde des alten deutschen Reichs, aber Sie wissen, daß in dieser so hohen Würde die Erinnerung der deutschen Nation berührt werden muß. Nur in dem einmüthigen Verlangen der deutschen Fürsten u. der freien Städte in Uebereinstimmung mit den Wünschen der deutschen Nation und ihrer Vertreter werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem ich mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf.

**XX Burenburg, 19. Dez. (Kammerfrage.)** Die Regierung erklärt, sie könne die Note Vismar's und ihre Antwort auf dieselbe nicht vor Donnerstag veröffentlichen, da solches nicht Brauch sei, bevor Aktenstücke in die Hände derjenigen gelangt seien, für welche sie bestimmt wären. Die Regierung ist indessen bereit, offiziell einzelnen Deputirten Mittheilungen über den Inhalt der betreffenden Schriftstücke zu machen. Witte und Salentinn beantragen die Abfassung einer Kommission.

**XX Breda, 18. Dez.** Ein Regierungsbefehl ordnet die Verlegung des Krieges- und Revisionstribunals von Bourges nach Moulins an. Eine Meldung des Moniteur zufolge sind Nuits, Autun und Beaune nicht mehr von Preußen bedroht. Nuits ist bekanntlich von unseren Truppen besetzt worden. (Die Red.) Mehrere Blätter von Bordeaux erwähnen gerüchtwiese, daß in Paris eine aufständische Bewegung stattgefunden habe, wobei Florens verwundet und verhaftet und Vedene u. i. g. tödtet worden seien. Die Verhaftung selbst noch unbekannt.

Morgens, von dem Souspräsidenten und den Verwaltungsbehörden verlassen worden. Die Eisenbahnbrücke über die Loire wurde darauf sofort gesprengt. Die Preußen schossen auf den Zug, worin sich dieselben befanden. Die Preußen schienen sich an der Voirelinie zu sammeln und die Chertlinie zu verlassen. St. Aignan und Montrichard sind von den Preußen geräumt, welche 8 bis 10,000 Mann stark bei Landes lagern; ihre Vorposten stehen bei Lamothie, Chaumont und Chaine de Ponts bis Pont de Bon. Preussische Pioniere zeigten sich bei Louvigny und Ballieres les Grandes. Die Gefechte am 14. d. waren sehr ernst, die Gefechtslinie erstreckte sich von Meit (?) bis Vendome. — Am 15. Dez. zerstörte Chauny die Voirebrücken, u. gestern bestand er kleine Gefechte, wobei seine Front nicht durchbrochen wurde.

## Deutschland.

**\* Karlsruhe, 19. Dez. (Außerordentlicher Landtag. 2. Kammer. 4. Sitzung.)** Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mittheilungen beantragt: Edhard den Erlaß einer Adresse in Gemeinschaft mit dem andern Hause. Lender erklärt sich dagegen. Er glaube, das Adresswesen gehöre auch zu den Sachen, welche aus den Einzelkammern verschwinden. Uebrigens zweifle er, ob eine Adresse zu Stande gebracht werden könne, welcher er und seine Parteigenossen in der Kammer beizutreten vermöchten. Weiter, als sie am Freitag gegangen, können sie nicht gehen. Sie werden sich also an einer Adresse nicht betheiligen.

Rieser meint, die Herren von der kath. Volkspartei sollen erst die Vorlage des Adressentwurfes abwarten, und wenn sie dann finden, daß sie mit sich selbst in Widerspruch gerietzen, wenn sie zustimmen, sey es immer noch Zeit zur Enthaltung. Kugel weist auf den von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen geschäftlichen Gang hin. Auf Antrag Edhards wird mit dem Adressentwurf, bezw. für den Zusammentritt mit der Kommission der 1. Kammer die Kommission für Verhandlung der Staatsverträge beauftragt. Baumstark hat gegen diese Kommission nichts einzuwenden, macht aber darauf aufmerksam, daß sich in derselben kein Mitglied seiner Partei befinde.

Edhard beantragt hierauf, die fragliche Kommission um zwei weitere Mitglieder zu vergrößern. Wird angenommen.

Gummel berichtet nun über das provisorische Gesetz vom 29. Juli 1870, betr. die Ausgabe von Darlehensscheinen durch die allgemeine Verforgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Das Gesetz war erlassen worden, um unter den bei Ausbruch des Krieges herrschenden Zeitumständen den Störungen der Geld- und Kreditverhältnisse des Landes zu begegnen und die wirtschaftliche Thätigkeit des Volkes zu erhalten und zu fördern, also zu einer Zeit, wo die badische Notenbank in Mannheim ihre Thätigkeit noch nicht hatte beginnen können. Durch Art. 1 wurde die allgemeine Verforgungsanstalt ermächtigt, zum Zwecke der Gewährung von Darlehen gegen vollständige Sicherheit, zum Verpfändung der Darlehensscheine auf Inhaber in Sünden von 5 fl. und von 10 fl. auszugeben. Art. 2. Der Betrag der auszugebenden Darlehensscheine darf den Betrag von 3,000,000 fl. nicht überschreiten. Art. 3. Betrifft die Verforgungsanstalt zu leistende Sicherheit, Art. 4. die Verpflichtung der Verforgungsanstalt, ihre Darlehensscheine im Nennwerth als Zahlung anzunehmen und setzt fest, daß sie in gleicher Weise auch bei den Staatskassen, mit Ausnahme der Schuldentilgungskassen, angenommen werden. Im sonstigen Verkehr besteht kein Zwang zu ihrer Annahme. Art. 5. enthält die Verpflichtung der Verforgungsanstalt, in der ersten Woche jeden Kalendermonats eine Uebersicht über ihre Geschäftsabrechnung öffentlich bekannt zu machen. Art. 7. bestimmt: Sobald das Bedürfnis dieser Vertheilung nicht mehr besteht, wird das Handelsministerium im Benehmen mit dem Ministerium der Finanzen und nach Anhörung der Verforgungsanstalt den Zeitpunkt bestimmen, von welchem an die Summe der bis dahin ausgegebenen Darlehensscheine nicht vermehrt werden darf. Spätestens nach Umlauf eines Jahres von diesem Zeitpunkte an ist die Verforgungsanstalt verpflichtet, ihre Darlehensscheine gegen baares Geld einzulösen und aus dem Verkehr zurückzuziehen. Sechs Monate nach Eintritt der Einlösungspflicht der Verforgungsanstalt werden die Darlehensscheine an den Staatskassen nicht mehr angenommen. Nach Ablauf von 5 weiteren Jahren hört die Einlösungspflicht der Verforgungsanstalt auf. Die Einlösung darf keinem Inhaber verweigert werden, selbst wenn angezeigt wäre, daß die Scheine auf irgend eine Weise dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen sind.

**(Theaterzeitung.) Karlsruhe, 17. Dez. (Groß. Hoftheater.)** Es ist nicht Weizung — sprechen wir im Sinne mancher Anmerkungen — welche uns veranlaßt, eine Vorlesung zu beschreiben, öfter aber auch ist es nicht seiner Wille, welcher uns von andern zurückhält. Vor Allem die Kritik darf es nicht dahin kommen lassen, ihre feste Anwesenheit als eine Verpflichtung zu betrachten: es würde dadurch sehr leicht das, was ein Kunstwerk ist, zur Arbeit, selbst zur nicht freiwilligen Arbeit, und darunter mit der Summe zum Orchestergewand, die Stimmung und Uebelkeit darunter leiden, und die Darsteller lieber an das klassische Publikum sich halten, als an die geführte Kritik. So müssen wir unsere Sinne bekennen, daß gerade die großen Schöpfungen der Woche, daß „die Zauberflöte“, daß „Arminio“ nicht für uns ihre Reize ausbreiteten, daß in jener Oper selbst der bescheidenste Platz für uns ein gesperrter Sitz war, während in dieser es nicht der übermäßige Zubrang gewesen, welcher die Anwesenheit verhinderte. Dadurch haben wir die schöne Aussicht noch vor uns, diese klassischen Meisterwerke bei ihrer Wiederholung zu bewundern und unsere Eindrücke, sofern sie Werth haben, in diesen Blättern niederzulegen. Wir sind dieser Versicherung auch aus einem andern Grunde nicht gram. In kurzer Aufeinanderfolge haben wir Fräulein Schneider als „Norma“, als „Medea“ und hier tritt sie als „Arminio“ uns entgegen, alle drei die rachschnaubenden Heroinnen ob verschämter Liebe, Norma eine Medea, Medea eine Arminio, verurtheilt Kindermord mit Selbstopfer der Priesterin, Kindermord der triumphirenden Zauberin, Zauberin ohne Kindermord, in allen dreien Liebe und Rache. Diese Rollen sind für die Sängerin und Darstellerin, wie für das Publikum einander zu nahe gerückt, es wird kaum möglich sein, sie dramatisch so selbstständig einander zu halten, daß sie nicht in Einzelheiten oder im Grundtone in einander übergehen, was bei weiterer Entfernung unflüchtig wird. Von einer Dichtung ist es weise und klug, mit den Vorzügen seiner Mitglieder hübsch hauszuhalten, nicht dazwischen noch die gleiche Sängerin in den höchsten und schmerzlichen Rollenpartien, als „Konstanze“ und „Königin der Nacht“ zu verwenden, deren Durchfließen bei einer hochdramatischen Sängerin jedenfalls allgemeine Kränken erzeugen, wenn man sich auch sagen muß, daß diese Wille auf den Stamm nicht paßt. Eine weise Abhängigkeit wird der Sängerin oder Darstellerin aus Genuß des Publikums auf die Dauer erhalten, als wenn die Dichtung sie alle Rollen auf einmal ausspielen läßt. — Es kommen uns Klagen zu über die unrichtige Verwendung des Herrn K. in „Saver“, wie als „Tamino“, mit deren Inhalte wir ganz einverstanden sind, wenn wir sie auch ihrer herben Form wegen nicht

ganz benutzen können. Es ist das größte Uebel und die härteste Maßregel, wenn die Dichtung eines Künstlers entgegen seiner Bestimmung verwendet, da er nicht bestigt ist, eine Rolle zu spielen. Herr K. in „Saver“ ist so gut, wie wir, daß ihm der volle klare Emotion fehlt, daß er den Reiz nicht mehr befeuchten kann, daß er die Töne nicht heraushebt, statt sie anzuheben zu lassen und daß er sie zu bald vom Volke auf den Kompositionen überträgt. Diese Eigenschaften, verbunden mit einem frühen Naturell, haben ihn befehllos dem lyrischen Genie der Fichte der Buffoniere zugeführt. Hierin wie in Spieltheater fehlt er Anerkennungswürdiges, was ihm das Publikum bei jeder Gelegenheit zeigt. Dichtung, Kapelle und Regie mögen dies berücksichtigen, und nicht durch unrichtige Ausdehnung eines Wirkungskreises die ganze Stellung eines Sängers gefährden. — Wasfen wir die großen Schöpfungen ungenutzt und unbeschrieben an uns vorübergehen lassen, worüber wir uns mit allen Bedingungen zu tödten suchen, so macht die Noth uns schließlich so erfindend, daß wir sogar noch einen weiteren Vortheil darin erkennen. Sätten uns doch sonst die überwältigenden Eindrücke kaum Raum und Würde lassen, uns mit der kleinen Ausfüllung eines alten neu herbeigeholten Lustspiels zu beschäftigen, während wir uns jetzt begnügen mit der anspruchslosen Kleinigkeit unterhalten dürfen. „Ich bleibe ledig“ war bisher verschollen, während wir an zwei anderen Kindern von S. Blum, „der Ball zu Eberbrunn“ und „Ergebnisse“ uns alljährlich erheitern sollten, wascheinlich, weil es der vorigen Dichtung an einem entsprechenden Träger der Tugend geblieben. Durch diese in den Händen des noch in gutem Andenken stehenden sogenannten „kleinen Meier“ hatte das Lustspiel selber sehr erhöht, der mit einem unverwundlichen naturwüchsigem Humor solchen Gestalten die notwendige Leichtigkeit und Lieblichkeit zu geben wußte. Das Lustspiel hat Eigenschaften, welche es einer Bühne auch heute noch empfehlen werden, wenn es auch unsern jetzigen Anschauungen zu gebricht erscheint. So harmlos es sich gibt, ohne Tiefe oder psychologische Begründung, so ist es doch mit Theatergeschick gemacht und hat jenem wirksamen Effekte, die Charaktere sind zwar oberflächlich angelegt, gestaltet aber dem Schauspiel, sie auszuführen, u. etwas daraus zu machen. Dies geschieht auch fast durchgängig und daher die gute Wirkung. „Ludwig“, Herr D. v. r. i. n., bleibt zwar diesmal ledig, doch weiten wir mit dem alten Dufel, daß er ein nächstes Mal hängen bleiben wird. Dies muß die verständigste von aller Bedanterie oder Prinzipienreiterei ermittelte Lieblichkeitsfähigkeit dieser Rolle annehmen. Solche etwas vergilbte wohlwollende Barone, wie Herr von Rauntenkum, der die Menschen kennt, gelingen Herrn Schneider vorzüglich.

Sein aristokratischer mittelalterlicher Jugendfreund, „Freiherr Hippolit von Diebstein“ aus der Grafschaft Henneberg, wurde durch Herrn S. d. e. r. in die vollständig berechnete Auserlichkeit gebracht; die Rede weise dürfte pedantisch markierter, müßte jedenfalls deutlicher sein: das tonlose Stimmorgan erschwert ohnehin sehr häufig das Verstehen dieses Schauspielers. Herr S. u. s. h., „Gustav“, welcher mit kleinen Rollen beginnt, ist ein noch etwas unbeholfener Liebhaber. Wenn eine innige Liebe auch gerade nicht eine äußerliche Gewandtheit mit sich bringt, so wird sie doch den Liebhaber empfehlen, jedenfalls aber müssen Gang, Haltung, Bewegung so überwacht werden, daß sie nicht die Natur schon gibt, wo man eben gelernt sein. Es ist die Mühseligkeit anzuerkennen, womit Frau Strauß die verwitwete Frau von Soudlo gab, wodurch das Widerspiel dieser ganzen Situation, der eingebildeten Liebe einer alten Pagenkammer zu einem jungen Manne, wenigstens erträglich wurde. In der Darstellung der Tochter „Karoline“ durch Fräulein Walden haben wir uns mit Freuden überzeugt, daß wir es hier mit einem Talente zu thun haben. Sie gab die in Formen eingewöhnte, aber natürlich gebliebene herzergute und sehr verstandene Tochter mit einer lebenswüthigen Naturwahrheit und mit trefflichen Einseitigkeiten. Der Herr v. r. i. n., welcher ihr galt, war erfreulich und sehr bescheiden, welche wir über die zu gleicher Zeit engagierte Fräulein T. r. a. d. h. sehr nicht ausprechen, wir lesen deshalb mit Befriedigung, daß sie ihrer Verpflichtungen, welche sie mit der hiesigen Bühne eingegangen, demnach entbunden werden wird. Das Rathsliche, was sie in sich tragen mag, ist noch zu sehr eingeschuldet in die Bande einer angelegten Form und wird erst zur Erscheinung kommen, wenn diese abgestreift sind. „König Lear“, von Shalpeare, hatte nicht die große Menge angezogen, desto aufmerksamer und hingebender folgten die Anwesenden dem Trauerspiel und der würdevollen Darstellung. Es gehört zu den Stücken Shalpeares, welche nur in höherer Auffassung die Geschichte Englands zeichnen, sondern, welche für alle Zeiten und Völker geschrieben sind und die deralen, mögen sie auch ferne liegenden Jahrhunderten oder sagenhaften Zeiten angehören, weil ihr Interesse in der psychologischen Entwicklung eines Charakters liegt, wo eine rein menschliche, eine edle Leidenschaft, durch sich selbst und den Gang der Verhältnisse ins Höchste gesteigert, zum eigenen und Anderer Verderben führt und zur tragischen Ethik ihres Trägers. Es, wenn mit einem Worte der Grundton genannt werden darf, wie in Ditho das Uebermaß von Eifersucht, in Romeo die Liebe, in Macbeth der Ehrgeiz und in Lear der Stolz. Es kann nicht

Die der Vorlage beigegebene Begründung erwähnt, daß der seitiger Erfolg die getroffene Maßregel vollständig rechtfertigt und sagt bei: „Nach dem Monatsausweis vom 30. Nov. betrug an diesem Tage die Summe der im Umlauf befindlichen Scheine 1,608,710 fl. Von den ausgetauschten Darlehen entfielen bis zum 30. Nov. auf Gemeinden 350,400 fl., Kreditinstitute und Genossenschaften 433,591 fl., Handels- und Gewerbetreibende 473,772 fl., sonstige Privatpersonen 340,742 fl. 30 kr., Summe 1,598,505 fl. 30 kr. Diese Kapitalien wurden ausgetauscht auf Unterpfand in Eigenschaft 515,202 fl., auf Obligationen von Gemeinden - fl., auf Faustpfänder und zwar: Schuld- und Pfandurkunden 30,000 fl., auf Staats- und andere Wertpapiere 1,038,503 fl. 30 kr., auf Waaren 14,800 fl., zusammen wieder 1,598,505 fl. 30 kr.

Die Scheine sind von Anfang an mit Leichtigkeit in den allgemeinen Umlauf getreten und werden fortan von Jedermann gerne an Zahlung angenommen.

Kommissionsantrag: Genehmigung mit der Bemerkung, daß die der Regierung zur Bestimmung überlassene Frist, von welcher an die Fortsetzung der Ausgabe der Darlehensklassenscheine anzuhören habe, möglichst kurz bemessen werde.

Einstimmig angenommen.

Hierauf berichtet Huffschild über das provisorische Gesetz, betr. die Einstellung der Hilfsvollstreckung gegen Militärpersonen und ihre Angehörigen. Er sagt bei, die Kommission wünsche, die Wohlthaten des Gesetzes auch auf die Kinder von Militärpersonen auszudehnen, sey aber in Berücksichtigung des Umstandes von einem bezüglichen Antrage abgestanden, daß das Landrecht gesetzliche Mittel zu Schutz der fraglichen Angehörigen darbiete.

Antrag: Das Gesetz anzunehmen.

Einstimmig genehmigt.

Das Gesetz lautet: „Urtheile und Erkenntnisse, welche in privatrechtlichen Streitigkeiten ergangen und auf Zahlung einer Geldsumme oder auf Leistung verthetlicher Sachen gerichtet sind, können gegen zum Kriegsdienste einberufene Angehörige der groß. bab. Truppen, und zwar gegen Angehörige des stehenden Heeres oder der Landwehr, gegen bei den Truppen stehende Militärbeamte und gegen die Ehefrauen der Vorgenannten bis auf Weiteres im Wege der Hilfsvollstreckung nicht vollzogen werden. Ist ein derartiges Vollstreckungsverfahren bereits eingeleitet, so ist mit demselben sofort einzuhalten. Der Zeitpunkt, in welchem dieses Gesetz außer Wirksamkeit tritt, wird durch Verordnung bestimmt.“ Die dem Gesetz beigegebene Begründung sagt: „Es darf wohl behauptet werden, daß die getroffene Maßregel den beabsichtigten Zweck ohne irgend welche Schädigung des öffentlichen Credits bis jetzt erreicht hat. Es empfiehlt sich deshalb, sie noch ferner und zwar so lange fortzusetzen zu lassen, als die Verhältnisse dauern, welche dieselbe hervorgerufen haben.“

Hierauf berichtet Grimm über das provisorische Gesetz vom 1. August 1870, die sofortige Einführung des Militärstrafgesetzbuches betreffend. Die dem Gesetz beigegebene Begründung sagt: „Die definitive Einführung der Strafe steht zwar nicht in Aussicht, sofern die Kammer der mit der Krone Preußen abgeschlossenen Militärkonvention beitreten, indes wird jedenfalls die badiische Gesetzgebung noch in so lange zur Anwendung kommen müssen, bis die Militärkonvention in Wirksamkeit tritt; es erscheint daher erforderlich, die badiische Zustimmung zu dem provisorischen Gesetze zu erwieken.“

Antrag: Annahme.

Einstimmig gutgeheißen.

Schließlich wird die Wahl zur Verklärung der Adresskommission vorgenommen. Dieselbe fällt auf die Abgeordneten v. Feder und Rofshitz. Schluß der Sitzung.

Am Rhein, 19. Dez. Die einstimmige Annahme der Bündnisverträge durch die 2. Kammer unserer Ständeverammlung darf als ein glückverheißendes Ereigniß betrachtet werden. So sehr hat sich der nationale Gedanke aller Verständigen und Einsichtsvollen bemächtigt, daß selbst diejenigen, denen noch vor nicht langer Zeit die Verbindung mit Preußen als etwas Schreckliches, gleichsam als politischer Selbstmord erschien, die Macht der Ereignisse anerkennen mußten und wenn vielleicht auch nicht mit freudigen Herzen, so doch in gehobener Stimmung ihr volles Einverständnis mit der gr. Regierung an den Tag legten. Das nationale Band wäre somit geschlossen, und jeder Partei ist Gelegenheit geboten, in dem großen Gebiete des deutschen Reiches ihre besonderen Ziele und Zwecke zu verfolgen und von ihrem Standpunkte aus an dem Weiterbau der deutschen Verfassung regen Antheil zu nehmen. Die Einstimmigkeit der Beschlußnahme zeigt aber auf's Neue wieder, wie sehr die seitigeren nationalen Bestrebungen von Regierung u. Stände dem wahren und unverfälschten Volkswillen entsprachen und wie wenig die Aufseher dagesegen ihre Wurzel im Volke selbst geschlagen hatten. Wahrscheinlich sind in diesem Augenblicke die häßlichen Bemerkungen einzelner demokratischer Blätter, die übrigens zum Tadel um so weniger Berechtigung besitzen, als sowohl im nord. Reichstage, wie in der bad. Kammer die ihrer Partei angehörigen Mitglieder sammt u. sonders für Annahme der Bündnisverträge ihre Stimmen abgaben und nicht den so oft gehörten Vorwurf auf sich laden wollten, daß die Demokratie zwar zersören, nicht aber aufbauen könne. Mit der Unterdrückung freier Meinungen scheint es im jetzigen nord. Bunde ebenfalls nicht gar so scharflich auszuweisen, als von dieser Seite öfters behauptet wird. Der Vertreter der demokratischen Richtung in der Kammer hat in dieser Beziehung seine Berufigung ausgedrückt und auch wir hoffen, daß gerade aus dem einträchtigen Zusammenwirken aller Stämme die wahre Freiheit, die in der freien Entfaltung und Wirksamkeit der Einzelkräfte besteht, hervorgehen werde.

Berlin, 16. Dez. (A.Z.) Dem Schicksal eines verheerenden Bombardements kann Paris sich nur noch durch eine baldige Uebergabe entziehen. Seit drei Tagen wälzen sich von hier Munitionskolonnen und schwere Geschütze in so gewaltigen Massen gegen die belagerte Stadt hin, daß an dem Ernst der Beschießung nicht mehr gezweifelt werden kann. Auf mehr als 1000 vier-spännigen nagelneuen Wagen wird jetzt die lang

erschütternde Last, als dieses Herabstürzen eines großen Geistes aus seiner Höhe durch eigene Schuld und die Rettung durch die verarmte kindliche Liebe, die selbst zum Opfer fällt, und dann her die verschiedenen Ereignisse u. Kataster in ihrer markierten Eigenthümlichkeit, bald heftend, das Gesicht zu erschüttern, bald Trost und Stille des untergehenden Tages. Wir dürfen den „Leben“ des Herrn Schneider rühmen. Wenn die Spielweise unserer Virtuosen, welche erst die neue Zeit geschaffen, bestrahlt ist, die einzelnen Momente, Situationen und Gedanken ihres Charakters in überaus scharfer Naturwahrheit aus dem Ganzen herauszuheben, dadurch aber oft der Gefahr nicht entgehen, das Gesamtbild in einzelne Schönheiten zu zerlegen, so liegt die Eigenthümlichkeit und der Vorzug des Herrn Schneider darin, in allgemeiner Auffassung ein Gesamtbild zu schaffen und in allgemeinen Zügen zu verfahren, sollten auch darunter manche Einzelheiten verloren gehen und die Gefahr der Einseitigkeit nahe liegen. Wird Auffassungen entziehen der berechtigten Eigenthümlichkeit des Künstlers und Herr Schneider hat in der seinigen einen wahren „Leben“ durchgeführt. Besonders begünstigt ist er auch hier wieder durch sein langvolles Stimmorgan, welches selbst in dieser absichtlich herabgedrückten Tiefe entspringt, edel und ansehnlich ist, und nicht nötig hätte, vor das Schloß der Worte sein ein einzuschließen. Fränlein Walden, „Cordelia“, bewährt auch in dieser Richtung so schön, wenn auch kleinen Rolle, unsere glänzende Erwartung: sie hatte natürliche innige Empfindung und das ist der Grundton von Cordelia. Die erste Szene jedoch, wo sie sich und schweigt, verlangt deshalb auch ein mehrfaches inneres Spiel, nicht eine Naivität, womit sie die Aufmerksamkeit der Zuschauer gegen etwas Anderes zu lenken, als lieblich und schmerzhaft. Die Leistungen dieser beiden Hauptträger der Tragödie wurden auch vom Publikum gekühnend anerkannt. Unter der Fülle der kühnen Mitspielenden blühten wir noch der Bedauern wegen hervorzuheben den hiedern „Leben“ des Herrn Bralliot, der „Narren“ des Herrn Langg., bei welchem das tiefe, misshandelnde Element, ein rührender Charakterzug so wohlthuend durchschlägt. Reist dieser auch bei anderen Narren felsen, so geht er doch meist unter der Schellenappe verloren. Mit „Edmund“ bewirt Herr Devrient ein neues Feld seiner Thätigkeit, das der sogenannten Jutignante, über dessen Berechtigung wir uns ein andermal ansprechen wollen.

entsetzte Munition nach Paris geschafft, nicht gerechnet die Munitionskolonnen, welche die vorgestern von Spandau aus nach Regun gefandten 10 schweren Geschütze begleiteten. Gleichzeitig sind an Bedeckungs- und Ersatzmannschaften nahezu 6000 Mann Kerntuppen nach dem Kriegstheater abgegangen. So umfassende Anordnungen haben im Publikum wieder das Vertrauen auf eine baldige Einnahme von Paris erweckt.

Berlin, 18. Dez. Heute sind die Anschlagssäulen leer von jedem Kriegsbulletin. Dafür gibt unseren Zeitungslesern das Ausbleiben der Vossischen Zeitung Stoff zur Unterhaltung. Dieselbe ist beschlagnahmt worden. Sie hatte neulich bei Besprechung des Staatshaushalts den Staatsfacha zur Sprache gebracht und die Beibehaltung desselben entschieden verdammt, obgleich dazu durch die Erklärungen des Finanzministers nicht die geringste Veranlassung gegeben war, da letzterer sich nur über die Heranziehung des Staatsfacha zu den Kriegsausgaben ausgesprochen, über die Zukunft desselben aber durchaus nichts angedeutet hatte. Die Vossische Zeitung bahnte sich den Weg zu ihrer Auflöschung durch die Behauptung, daß der Finanzminister die Aufhebung des Staatsfacha dem Landtage hätte ankländigen sollen. Gegenüber den ausgedehnten Diensten, welche der Staatsfacha in diesem Jahre geleistet hat, gehört ein hoher Grad politischer Verblendung dazu, mit Anlagen gegen diese alte Einrichtung Preußens aufzutreten. Der Staatsfacha hat sich nie mehr, als gerade im gegenwärtigen Jahre als ein notwendiges Komplement der Kriegsbereitschaft bewährt. Die doktrinaire Auffassung der Vossischen Zeitung in Betreff des Staatsfacha ist durch die Erfahrung ad absurdum geführt. Er setzte die Regierung in den Stand, der von Frankreich beabsichtigten Invasion Deutschlands sofort mit den wirksamsten Mitteln entgegen zu treten und dadurch das Land vor unsäglichen Schrecken zu bewahren. Den ungeheuren Erfolgen gegenüber, die uns der Staatsfacha hat erringen helfen, fallen die Nachteile, die derselbe mit sich bringt, gar nicht ins Gewicht. Die Vossische Zeitung meint die Regierung damit in Schrecken zu setzen, daß sie sagt, der Reichstag werde die Sache in die Hand nehmen, wenn dieselbe sich nicht mit dem Landtage darüber verständige. Es ist gar nicht unmöglich, daß sich der Reichstag mit der Staatsfachangelegenheit zu befassen haben wird, da es sich darum handelt, wie die Ausgaben für den Krieg unter die Bundesmächte zu repartieren. Möglicher Weise wird dann eine Reichsvereinbarung getroffen werden, welche durch Annullierung eines Reichsbeschlusses einen besonderen preussischen Staatsfacha unmöglich macht. In diesem Sinne kann fortan allerdings von der Aufhebung des preussischen Staatsfacha die Rede sein, aber damit dürfte die Voss. Ztg. schwerlich zufrieden sein, da sie der Reichsregierung gewiß nicht gönnen wird, was sie ihrer Landesregierung nicht gönnt, — einen Sparsinn für Fälle der Noth, um in denselben nicht unterzugehen. — Ueber den Inhalt der Bismarckschen Depesche in der Luxemburger Angelegenheit wird vielfach geschrieben. Verbürgt ist nur Folgendes: Dieselbe gibt zunächst Nachweise darüber, daß Luxemburg Frankreich in flagranter Weise unterstüzt und dadurch die preussischen Interessen wesentlich benachtheiligt habe. Durch ein solches Verfahren sey die Neutralität Luxemburgs durch Luxemburg selbst verletzt und desselbe habe kein Recht mehr, zu verlangen, daß sie von anderen Mächten geachtet werde. Die norddeutsche Bundesregierung besahe sich vor, wegen der durch die Verletzung der Neutralität Deutschland zugefügten Beschädigung Ansprüche zu erheben. — Die Pause in der Beförderung der Feldpostpakete, welche bis zum 14. Januar dauern soll, ist dazu bestimmt, die vollständige Expedition und Fortschaffung der angeammelten Postpakete zu ermöglichen. Die Pakete für diejenigen Truppen, welche nach Aufgabe derselben Marschordre erhalten haben, sollen nachbefördert werden, wie dies z. B. bei einem Theil der Armee von Dr. leas der Fall ist.

Berlin, 19. Dez. Die Kreuzzeitung meldet: Es ist zuverlässig, daß alle neuerlich herumgehobenen Begründungen über die Verzögerungen des Bombardements von Paris völlig unbegründet sind. Die überaus großen Schwierigkeiten des ungeheuren Transportes dürften nunmehr bald überunden sein, und werden Johann allein die höheren militärischen Interessen über die weiteren Maßnahmen entscheiden.

Koblenz, 18. Dez. (F.Z.) Gestern traf hier ein als Wasche deklarirtes Kollon an einen hier selbst gefangenen französischen Kapitän, von dem gesagt, auf dem Bahnhof ein, wurde untersucht, und fand man darin sorgfältig in Hemden eingewickelt fünf glänzende Revolver und ein Dolchmesser, worauf der Kapitän sofort in sichere Haft gebracht wurde.

St. Johann-Saarbrücken, 18. Dez. In der kölnischen Zeitung, welche in den letzten Monaten aus eisenindustriellen und andern platonischen Gründen gegen eine Erweiterung von Metz (und eisenzeugender Umgegend!) geäußert hat, wird neuerdings auf zarte Weise angedeutet, daß der Londoner Friedensengel Doo Kuffel einen freundschaftlichen Handel in Versailles eingeleitet habe und Luxemburg gegen Metz anbiete. Wenn solch ein Handel im Gange ist, und an die Möglichkeit gedacht wird, um abzuwarten die theuer erkaufte Siege mit laborem Friedensbedingungen zu stemmen, so scheint es die höchste Zeit zu seyn, daß von unserer Gegend, und namentlich den beiden hiesigen Städten aus, energische Schritte gethan werden, um ein solches Unglück und das würde es für uns seyn) wenn möglich abzuwenden. Erier ist zwar schon in einer Adresse an den König lebhaft für die Annexion von Metz eingetreten; andere rheinische Städte haben Protest gegen die französisch-österreichischen Tiraden der kölnischen Zeitung eingelegt. Von hier aus ist zwar noch nichts geschehen, aber die Stimmung in der Bevölkerung ist darin einmüthig und fest, daß ein Aufgeben von Metz für die alten rheinischen Grenzlande lediglich eine Verlängerung des bisherigen fast unträglichen Zustandes wäre. Sollen denn gerade wir von den im neuen Befreiungskriege so theuer erkämpften Spitzere Höhen mit der Friedenspalme wieder herunter gedrängt werden? Sollen die Denkmale unserer Helden auf den blutgetränkten Feldern von 1870 — sollen Pange, Rezonville, Gravelotte und Noisseville die Bundesmale unserer Opfer — von Friedensfüßen zertritten werden? — Nein und tausendmal nein! — Die deutschen Grenzmarken seyen hinfort auf die gewaltigen Höhen des linken Moselufers gesetzt und der alte Saar- und Biesgau werde wieder, wie einst, in den innern Schoß der Mutter Germania aufgenommen. Im ersten Pariser Frieden waren, Dank der Intrigen Talleyrands, die Saarbrücker Lande an Frankreich gefallen; diese alten deutschen Marken, welche sich dem schönen Baden in alter historischer Erinnerung so nahe verwandt fühlen! Waren doch die Großen und Fürsten von Nassau-Saarbrücken nicht nur Herren zu Jöstein und Wiesbaden, sondern auch zu Jahr und Wahlberg; finden sich doch die nassauischen Hoheitszeichen noch vielfach in den schönen und reichen Grenzorten des Dreisgans in Stein gemeißelt! — Und dieses acht deutsche Land der Krone Nassau hatte man nach dem herrlichsten Kriege an Frankreich preisgegeben! — Erst 1816, und dann in Folge lebhaften Protestes seitens der Bevölkerung, welche eine Deputation an den Kongreß abordnete und dem Staatskanzler Hardenberg ihr Auer auf Deutschland ins Gedächtniß rief, wurden St. Johann-Saarbrücken und die reichen Kohlenbänke seiner Umgebung nach 20jähriger Fremdherrschaft dem Vaterlande zurückgegeben. Trotz ihrer metallurgischen Schätze und des Reichthums an herrlichen Laubholzwaldungen, den Grundquellen industrieller Entwicklungen, erholt sich die Gegend nur sehr langsam von den Kriegesbedrücknissen unter Napoleon I. — Fünfzig Jahre waren nothwendig, um nur die Reime einer Coquinindustrie zu entwickeln, und selbst diese kann sich jetzt, so lange eine Seite des Landes durch Grenzbarriere abgeperrt ist, nicht allseitig organisch entwickeln, wie wir unter besten Bedingungen dies in Westphalen in so großartigen Beispielen beobachten können. Für das Kohlenbeken der Saar sind die alten lotharingischen Gane hier zu Land mit dem Namen der „Grasfacha“ bezeichnet ein Hinterland, welches uns die reichen Erzeugnisse des schweren feuerhaltigen Sandbodens zur Ernährung unserer Arbeiterbevölkerung liefern und unsere Produkte des Gemeinlebens und des Handels dafür eintauschen muß. Dieses Land, welches Jahrhundert zu uns gehörte, hat in letzterer Zeit unserer Entwicklung geschloß, und darum verlangen wir's als Siegespreis. Mit ihm verlangen wir aber auch das Volmer, das diese Lande schirmt, das, Panger und Widder zugleich, und die fünf-

tigen Früchte des Friedens und des Gewerblüthes sichert. Das Geschloß der kölnischen Zeitung, man dürfe kein französisches Land nehmen, ist wahrhaft kläglich. Haben sich vielleicht unsere lieben Herren Nachbarn ein Gewissen daraus gemacht, acht deutsches Land zu nehmen? Wie beschneiden wir dagegen, wie maß- und rücksichtslos selbst gegen den geschlagenen Feind Petermann weiß in seinem neuesten Heft XI. 1870 S. 434 nach, daß die ganze rein französische Gebiet, welches der Festung Metz wegen in's neue Reich hereingezogen werden soll, nicht mehr beträgt, als der Regierungsbezirk Baugen oder das kleine Sachsen-Meinungen. Und bestaunt de bruit pour une omelette! — In Metz, das als eine so französische Stadt verschrien ist, kann man 1/6 der Einwohnerzahl als Deutsche bezeichnen, und wenigstens noch 1/6 ist der deutschen Sprachkundig. Rechnet man ferner, daß nach Annexion die französische Besatzung mit etwa 8000 Mann und 2000 Familiengliedern durch gute deutsche Kerntuppen ersetzt werden, daß die französischen Beamten der Präfektur der niederen und hohen Gerichtshöfe, der Regie, der Douane, der Eisenbahn und Post, der Ponts et chaussées, daß die revoeurs und sergenants de ville u. A. nebst zahlreichen Familien durch ebenso viele gute Deutsche ersetzt werden, so ist im Handumdrehen ein halb deutsches Bevölkerungsdaselbst geschaffen, und das lebtrige wird sich, Dank dem kolonialen Talent der Deutschen und der vortrefflichen strammen preussischen Verwaltung, finden.

Königsberg i. P., 17. Dez. Wie aus Pillau gemeldet wird, dort eine amtliche Benachrichtigung eingegangen, nach welcher am 10. 5 französische Kriegsschiffe auf der Fahrt von Stagen nach Korsoer signalisirt waren. (?)

Stuttgart, 19. Dez. Nach genauer Berechnung wurden in Württemberg bei den letzten Landtagswahlen abgegeben: 219,000 Stimmen, davon 149,406 oder 68,2 Prozent für den Vertrag, 27, Prozent gegen denselben, 4,7 Prozent sind zweifelhaft.

Strasbourg, 15. Dez. Während mancher behörte Stadtbürger, um seinen schon eingereichten Kameraden gegenüber nicht als „erleider“ (Widerrücker) zu erscheinen, dieser Tage zu den Francs-tireurs lief, lassen sich derartige Vorkommnisse so viel wie gar nicht unter der läublichen Bevölkerung wahrnehmen. Der größte Theil derselben, im niederrheinischen Departement wenigstens, äußert keineswegs feindselige Sentimenten gegen die neue Wendung der Dinge; in manchen Dörfern auch sollen bereits Entschädigungsummen für die früheren Requisitionen vertheilt worden seyn, was jedenfalls einen guten Eindruck machte. — Hier in Strasbourg mußte dieser Tage selbst das kleine Eisenbahngelände, das auch Sie bereits erwähnt, zu neuer Aufstellung des Pöbels dienen. Der Zusammenstoß zweier Wagenzüge hatte etliche Verwundungen und Quetschungen zur Folge gehabt; sofort wurden von unsern sanitätsfürst Französischen in Tölte und ich weiß nicht mehr wie viele Schwerverwundete angeordnet, unter größlicher Verwünschungen der neuen deutschen Eisenbahnverwaltung. Als ob die Annalen deutscher Schienenwege eben so viele jährliche Opfer wie in manchen andern Ländern, oder wohl gar Katastrophen wie jene von Versailles und Fampour, aufzuweisen hätten. Ruhig und unbeweglich lassen die Behörden den Unsiun gewähren, bis er in sich selbst erstickt. „Die Preußen sind wohl gute Leute!“, sagte uns jüngst ein hiesiger Bürger, „die Franzosen in ähnlichem Fall würden anders aufkommen.“ Allerdings! — Soeben kam auch ein Theil der Landwehr hierher, welche bis jetzt in Paris eingeschlossen hatte. Diese Festung liegt gleiches vor unserer Thüre, und doch wie viele Male hieß es in den letzten Monaten, daß sie unter scharflicher Niederregelung der Preußen durch französische entsetzt worden sey. Ein Landwehrmann, welcher auf Porphyrisch stehend, drei Wochen vor der Uebergabe abgefangen wurde, erzählte uns, daß auch dort sich noch eine gewisse Anzahl von seit der Wöthter Schlacht verprengten Soldaten vorfand. Juaven und Turkos waren da, welche geraubte Weitschagen, viel silberne Wecker, goldene Krünge u. dgl. an die Umgehener um wahre Spottpreise verkauften. Ein preussischer Landwehrmann dagegen, welcher einmal in einem der umliegenden Dörfer eine Frau durch Drohung eines Geld abgedrückt hatte, ward auf Antrag derselben sofort festgenommen und zur Gefängnisstrafe über den Rhein befördert. — Doch jetzt erlauben Sie mir auch eine Frage nach entgegengegesetzter Seite; mein Wunsch wäre dabei, daß sie laut und deutlich gegen sich über den Rhein hin vernehmen ließe. Empört ist man hier, wenn man seit der Uebergabe Strasburgs, von welcher Zeit an hier eine neue Aera für deutsche Gesehtung und Sprache anbrechen soll, sofort den Vereindringen des gemeinsamen überreichlichen Spulantenmenschen begegnet sey. Hier wo reine deutsche Luft jetzt noch thut, was soll vor Allen der bekannte Moberuf der vielen Lotteriespielunten vom Main, von der Spree und der Elbe her, dieser Glückseligsung, der bereits in unverschämtester Weise in den Antänigungsblätter hiesiger Blätter wuchert? — Sie können nicht glauben, welchen schlimmen Eindruck dies hier macht. Es bleibt gewiß ein Verdienst der französischen Regierung nach 1830, das unglückliche Staatslotteriemenschen abgeschafft, alle Antänigungen anderer ähnlicher ausländischer Infinitute aus den Zeitungen verdrängt zu haben, und nun finden wir plötzlich wieder hier in unsern Blättern die längstvergesenen, etlich süßlichen großsprecherischen Spielverlorenungen. Und schon auch beginnen diese getauften und ungetauften „Bankiers“, in der niederrheinischen Absicht, sich hier einzuführen, ihre Annehmlichkeiten und schließlich in französischer Sprache einzuweisen zu lassen; wahrlich Angehörige dieser Jämmerlichkeiten mag man wieder nachdrücklich gegen viele Klagen werden! Lebzigens sind auch manche angehörige deutschen Antänigungen nicht minder abstoßend; Vieles darin fällt sogar hier noch auf, und mit Recht fragen die Kläser, warum man nur sie hies und über Sprachenmenschen verachtet. Die schönen Benennungen: Logis, Serbis, Dougill, Duillon (Dowilling) kannten sie freilich längst aus löblichen deutschen Wirthschaftsrechnungen; welche neue Sprachbezeichnung erwächst ihnen nun aber bereits im Niederreinhischen Kurier, wie in der Strasbourg Zeitung aus so manchen Geschäftsanknüpfungen von jenem des Hühner-Belles-Etage und Parterre-Wohnungen sind freilich noch nicht da; allein schon spricht man von einem Atelier für Destinanten und so Gott will, werden die bekannten „in allen Branchen des Groß- und Detail-Geschäftes routinirt und mit besten Referenzen versehenen Commis“ auch nicht lange mehr ausbleiben. — Ich meine, man hätte an der Kinderseuche schon genug.

Ausland. Brüssel, 19. Dez. Echo du Parlement meldet aus Lille, daß der dortige Präsekt eine Untersuchung gegen alle diejenigen Personen anordnet habe, welche falsche Gerüchte über angebliche Siege der Franzosen ausstreuung. — Der Präsekt von Marseille hat angeordnet, daß alle Personen, welche der zum Kriegsdienste verpflichtenden Einberufungsordere nicht gefolgt seyen, mit einer durch Verkauf ihrer Mobilien einzuziehenden Geldstrafe zu belegen seien.

London, 19. Dez. Morning Post meldet, daß der Zusammentritt des Parlaments den 7. Februar 1871 stattfinden soll. — Der russische Gesandte Baron Runno u bleibt in London, die Ernennung des Grafen Droßoff ist zurückgenommen. — Die gefangenen Franzosen sollen begnadigt werden, aber England verlassen müssen.

Serbien feierte am 18. Dez. das vierzigste Jahr seiner Anerkennung seitens Europas. Die Stadt Belgrad war beslaggt und Abends beleuchtet.

Rechtspflege. Mannheim, 16. Dez. (Schwurgericht: Anklage gegen Schmitt v. Strauß von Buchen wegen Betrugs.) Der Bauer Georg Dries von Radheim (Pessen) zog nach mehrfachem Wechsel seines Aufenthalts und nach Verkauf eines in Pessen (königl. bayerischen Bezirks Amberg) befindlichen Hofgutes im Mai 1868 nach Haidersbach, Amts Buchen. Hier kaufte er von Schmitt v. Strauß ein kleines Gut, über dessen Kaufpreis noch prozessirt wurde; an dem festgestellten Kaufpreise von 8000 fl. bezahlte er 2500 fl. baar, während der Rest auf Zinszahlung stehen blieb. Dries und Strauß blieben auch in anderer Geschäftsverbindung, Kauf und Verkauf von Vieh u. Im Frühjahr d. J. stellte die Ehefrau Dries wegen eines nicht näher aufgeführten Familienverhältnisses



Sämmtliche in hiesigen und auswärtigen Zeitungen angezeigte Bücher, Zeitschriften, Musikalien u. s. w. liefert stets zu gleichen Preisen die Buchhandlung von Otto Riecker in Pforzheim.

Todesanzeige. 8117.1. Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber und verehrtester Mann, W. Gummel, Briefträger, Samstag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, im Alter von 43 Jahren sanft nach kurzem Krankentage verschied ist.

Das Neue Deutsche Reich. auf dem Grunde Germanischer Natur und Geschichte. Von Dr. H. Bata. 5 1/2 Bogen. 8. geh. Preis 8 Mgr.

Henry Thomas Buckle's Geschichte der Civilisation in England. Deutsch von Arnold Ruge. 4. Aufl. 2 Bde. gr. 8. geh. 4 Thlr.

Beste populäre Aesthetik. Vorschule der Aesthetik von Ludwig Gerdard. Mit 170 Holzschnitten, Titelsilber und musikalischen Beispielen.

Weihnachtsgeschenke. Nachstehende werthvolle Bücher empfiehlt zu den beigesteuerten billigen Preisen das Antiquariat von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Baden, das Großherzogthum, in malerischen Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, malerischen Städte, Bäder, Kirchen, Burgen u. s. w.

Rechtswissenschaftliche Schüler u. Gehilfen in den Jahren 1794-1805. Stuttgart 1829. 6 Bände. Statt 28 fl. für 4 fl.

Rechtswissenschaften. 11. (neueste) Auflage in 15 eleg. Halbfranz. Wie neu. Statt 54 fl. für 40 fl.

Rechtswissenschaften. 11. (neueste) Auflage in 15 eleg. Halbfranz. Wie neu. Statt 54 fl. für 40 fl.

Rechtswissenschaften. 11. (neueste) Auflage in 15 eleg. Halbfranz. Wie neu. Statt 54 fl. für 40 fl.

Rechtswissenschaften. 11. (neueste) Auflage in 15 eleg. Halbfranz. Wie neu. Statt 54 fl. für 40 fl.

Auf der Festung. Erinnerung eines badiischen Staatsgefangenen von Dr. Heint. Hansjacob. Preis 12 fr. Zu haben bei Th. Ulrici in Karlsruhe.

Franz Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund für Unterhaltung und Bercelung der Jugend. Jahrgang 1870. Mit vielen Abbildungen.

Federstrumpfs Erzählungen von Cooper. Für die Jugend bearbeitet von Franz Hoffmann. Mit 16 Stahlstichen. 7. Auflage.

Herzblättchen's Beilwertreib. Unterhaltungen für kleine Mädchen und Knaben zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe.

Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der heranwachsenden weiblichen Jugend.

Für Aerzte! 8016.2.1 Wegen demnachstigen Wegzugs ihres bisherigen Arztes wünscht die Gemeinde die baldigste Besetzung der erledigten Stelle.

Zum verkaufen. 7582.3.3 Einige Villas in Baden u. der Schweiz, ferner mehrere größere und kleinere Landgüter in besten Lagen von Baden, Oberbayern und der Schweiz, so wie Gastwirthschaften, Bierbrauereien und verschiedene gewerbliche Etablissements mit und ohne Wasserkraft, sind zu verkaufen.

Musiker-Gesuch. 8079.2.1 Für das neu zu gründende Stuttgarter Konzert-Orchester werden noch nachbenannte gute Instrumentalisten gesucht und monatlich mit 30 fl. honorirt.

Reisestelle. 7985.4.1 (H. 4254.) Eine mechanische Weberei von Baumwollstoffen in Süddeutschland sucht einen Reisenden, der den Zollverein zu bereisen hätte.

Stellegeuch. Karlsruhe. Ein in Kolonialwaarenbranche erfahrener junger Mann, der schon gereist und mit Korrespondenz und Buchführung vertraut ist, sucht Stelle der Sanitär. Offerten nimmt entgegen das Kont. v. Bl. unt. Nr. 7367.2.1

Empfehle ich reichhaltiges Lager von Geschenken. W. Crenzbaner'sche Buchhandlung in Karlsruhe, 193, Langestr. 193. Sendungen nach hier und Auswärts werden auf Verlangen mit Vergnügen gemacht.

Zu Weihnachts-Geschenken. Empfehle ich unsere feinst ausgeführten Oeldruck-Bilder. Reiches Lager von über 100 der besten Bilder in den verschiedensten Größen und Preisen.

Die Eröffnung unserer Weihnachts-Ausstellung. Cacao-Fabrikate, Vanille, Gesundheits- u. Gewürz-Chokoladen, Caroina, Entöltter Cacao, Malaktrakt-Chokolade, Cacao-Masse, Chokolade-Figuren, Bonbonnieren, Atrappen, Bonbons in Enveloppes und à Cornes, Thee, Bonbons, Chokolade, Fondant, Gelée, Fiquen, Caramel, Confecre, Drops, Kocks, Draufbonbons, Mandelkondensfiguren, Fiquenfiguren, Schaumkondens, Candirte Früchte, Fiquen.

Fellmeth & Bergmann in Karlsruhe, Hoflieferanten Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Baden und Sr. Durchl. des Fürsten zu Fürstberg.

Zu Festgeschenken. reiche Auswahl neuer eleganter Gegenstände: Bronze, Eisenguss, versilberten u. vergoldeten Waaren, Kristall, Porzellan, Tischchen, Blumenständer, Waffen, Helme, Schilde, mittelalterlich, Kunst-Bronce u. Orfvererie Christofle, Lederwaaren, Parfümerien, Eau de Cologne, Thee

Zu Weihnachtsgeschenken. empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Arten Lederwaaren, Photographie-Album, Necessaires, Briefmappen, Unterlag- und Schulmappen, Portemonnaies, Briefloschen und Notizbücher, Cigarrenetuis, Poesie- und Schreib-Album, Skizzenbücher, Schürzengelen und Schultaschen, Musikmappen, Papettien, Farbenkästen & Bleistiftetuis, Zeichenvorlagen, Holzwaaren, Marmor- und Steingegenstände zum Bemalen nebst vorläufigen Blättern, Bronce- und Gusswaaren, Einlege-, Farb- und Sandmalen, Briefschwerer und Federgehelle, Feuerzeuge, Aschenbecher und Handfeuerzeuge, Geschnitten Holzwaaren, als: Schreihölzer, Handschuh- & Schmuckkästen, Gespalte, Büchergestelle & Cigarrenkästen und allerlei Kleinigkeiten.

Albert Seyfried, Papierhandlung, Langestr. 68 in Karlsruhe.

Zur Nachricht für Familien, welche in Karlsruhe Wohnung zu mieten wünschen. In verchiedenen Größen, möblirt oder unmöblirt, sofort oder später bezugsbar, vermittelt das Handelsgeschäft und Kommissionsgeschäft von Franz Perrin Sohn.

Herrschafts-Haus! (mit Garten) in schöner Lage in Karlsruhe zu verkaufen! enthaltend: Alle Erfordernisse dieser Einrichtungen. Eine größere Anzahl Zimmer (Salon, Wohn- und Schlafzimmern) und allem Zugehör. Heizung und Kamin. Vollständig möblirt mit vortheilhaften Garnituren. Durch direkte Vermittlung des Handelsgeschäftes und Kommissionsgeschäftes von Franz Perrin Sohn.

Die Theehandlung von Moritz Kahn in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 13 b, empfiehlt eine frisch erhaltene Sendung acht ärmlichen, selbst importirten Thees von diebstahlsicher vorräthiger Ernte, bestehend in Peco, Souchoo, Ceylon, Superior, Karibee, Blüthen, Orange-Peco und Ceylon, in Preise von 1 fl. 45 kr. bis 8 fl. das Pfund. En gros et en détail. Engros-Preise bei Abnahme von mindestens 5 Pfund.

Champagner aus meinem Hause Jules Mumm & Cie., Rheims in Körben von 12, 25 und 50 Flaschen verpackt, so wie Deutschen Schaumwein (Siquette Siquette) Gebrüder Kempf, Neustadt a. S. in Kästen von 12, 30 und 50 Flaschen, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität J. G. Deisz, 51 Akademiestraße 31, Karlsruhe.

Für Weinhändler und Wirthe. 8008.3.1 Hier und in der Umgegend hat es eine große Menge neuer Weine gegeben, welche zu dem billigen Preis von 4 fl. bis 6 fl. der bayerische Eimer verkauft wird. Ueberhaupt liegt in allen Weinarten noch sehr viel Berath, der durch den Weinhandel zu dem Zweck gegeben ist, dem Käufer zu dem besten Kaufpreis als Käufermeister und Weinrentner zu dienen. Michael Dietrich, Hängergasse, bei Würzburg. 8014.1 Großes Lager in allen Sorten ganze und gespaltene Erbsen von 7-12 fl., große und kleine Linsen von 8-10 fl., kleine weiße Bohnen 8 fl.

Arbeitergesuch. 8032.4.1 Zwei sehr geübte Bijouterie-Gemis-Arbeiter finden dauernde Beschäftigung gegen gute Bezahlung in der Cartouage- u. Gemis-Fabrik von C. Gimpel in Straßburg vor dem Außerlinger Thor.

Edelstein-Versteigerung. Karlsruhe, 14. Des. Durch öffentliche Versteigerung des Edelstein-Versteigerers C. Gimpel in Straßburg vor dem Außerlinger Thor. 12. Des. 12.30. Aufgekauft wurden 39,301 Pf. edelsteinerne Waren vom 8. bis 14. Des. 172,065 Pf. auf 211,866 Pf., davon verkauft 166,081 Pf., bleiben auf 45,785 Pf. Viererlei, 19. Des. (Baumwollmarkt) Umsatz: 12,000 Ball. Stimmung fest. New-Decker 3 1/2, Georgia 3 1/2, Fair 3 1/2, Good fair Bengal 3 1/2, New fair 3 1/2, Dacca 3 1/2, Good fair Dacca 3 1/2, Fair Penam 3 1/2, Fair Smyrna 3 1/2, Fair Cyprian 3 1/2.

Table with multiple columns listing various goods and prices, including items like 'Korn', 'Weizen', 'Roggen', etc., and their respective market values.